

Größe wird anerkannt; aber er bleibt »ein Mensch, zu dem man schwer große Zuneigung fühlen kann« (II, 190). Der Nationalstaat ist keine Schöpfung der Reformation, er war schon vorher da; die Reformation hat kein neues politisches System angeboten, nur bereits bestehende Tendenzen unterstützt (II, 270). Von »Absolutismus« kann aber noch keine Rede sein (II, 273). Die Reformation war eine *religiöse* Revolution (II, 250). Sie kennt noch keine Toleranz, hat aber indirekt durch die Kirchenspaltung die Toleranz vorbereitet (II, 254). Der Humanismus besaß noch nicht die Kraft zu einer wirklichen kirchlichen Reform (II, 255).

Eindrucksvoll ist das Bild Karls V. gezeichnet. Er war sich von Anfang an seiner Mission bewußt (I, 23). Die religiöse Frage hoffte er durch ein Konzil zu lösen. Die Weltpolitik, nicht zuletzt auch die Politik des Papsttums, hinderte ihn an einer rechtzeitigen Verwirklichung seines Zieles. Noch 1541 dachte er nicht an eine kriegerische Lösung (I, 152). Unterdessen aber war der Riß unüberbrückbar geworden. In Deutschland war Karl kein Erfolg beschieden; aber *sein* Werk war die Hegemonie Spaniens im Zeitalter Philipps II. (II, 247).

Die deutsche Kirchengeschichtsschreibung – und die Lutherforschung im besonderen – steht in der Gefahr, das religiöse Geschehen und die Person Luthers zu isolieren. In dieser Beziehung kann uns das Werk Eltons einen großen Dienst tun, indem es die Reformation im engeren Sinn in einen globalen Rahmen hineinstellt, ohne darüber die theologische Sicht zu vernachlässigen. Manche Urteile mögen der heutigen Zeitströmung bei uns in Deutschland als befremdlich erscheinen; sie sind vielleicht gerade deshalb nachdenkenswert. Auf

ganze wird man die umfassende, sachliche Darstellung nur bewundern können. Unser Bemühen um ein richtiges Verständnis Luthers sollte an diesem Werk eines englischen Profanhistorikers nicht vorübergehen.

Walther von Loewenich

FRITZ REUTER (Hrsg.): Der Reichstag zu Worms 1521. Reichspolitik und Luthersache. Worms 1971.

Wenige Vorgänge der deutschen Geschichte haben sich in der allgemeinen Erinnerung einen so anerkannt gültigen Platz erobert wie der Wormser Reichstag von 1521. Vollzieht sich die Geschichte der wahren Kirche in der Regel im Verborgenen, werden ihre wesentlichen Entscheidungen getroffen, ohne daß die Welt daran Anteil nimmt, so bilden die Tage von Worms in jeder Beziehung eine Ausnahme. Denn es hat kaum je wieder einen Augenblick gegeben, in dem ein Ereignis der Weltgeschichte mit einem Ereignis der Kirchengeschichte zusammenfiel und sich zu einem Höhepunkt kristallisierte. Man tat darum nicht unrecht, den Reichstag als das Symbol einer historischen Wende zu betrachten.

In Zusammenarbeit mit 21 Autoren, darunter auch Katholiken und Nichttheologen, hat der Wormser städtische Archivrat Fritz Reuter eine Deutung des Geschehens unternommen. Auf 532 Seiten (und 48 Abbildungen) legt er Resultate nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung vor, neutral und unparteilich im Ansatz, doch im starken Maße um die Rekonstruktion nicht nur der führenden Persönlichkeiten, sondern auch ihrer Zeit und Umwelt bemüht, unter Berücksichtigung der politischen Relevanz jener Epoche.

Hierin sehe ich das Hauptverdienst der umfangreichen Arbeit: in der Dar-

stellung des Wormser Ereignisses und seiner zunehmenden Ausweitung von einem geographisch begrenzten, provinziellen Konflikt zu einem gesamteuropäischen Kampf um konfessionelle Vorherrschaft. Macht sich der Leser die Mühe, die komplizierten Verhandlungen und die verschlungenen politischen Verästelungen jener Tage und Wochen zu verfolgen und gedanklich nachzuvollziehen, so wird ihm gerade diese Eskalation deutlich und anschaulich wie in nur wenigen Veröffentlichungen vergleichbarer Art.

Da findet man Beiträge über Worms um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit (L. Petry, F. Reuter), über Luthers Theologie (M. Schmidt, K.-V. Selge), über Thomas Müntzer und Karl V. (R. Schwarz, H. Wolter), über namhafte Erzbischöfe und Kurfürsten jener Zeit (A. V. Brück, A. Schmidt, A. Franzen, K. Blaschke, G. Heinrich, W. Eger), über Humanisten auf dem Reichstag (E. W. Kohls), über das Wormser Lutherdenkmal (W. Weber) u. a. m. Zeittafel, Namen- und Ortsregister sowie ein umfassendes Literaturverzeichnis sind beigegeben.

Ein besonderes Wort erfordert die Gesamtdarstellung des Reichstages aus der Feder des Hamburger Profanhistorikers Rainer Wohlfeil (S. 59-154). Sie ragt, nicht nur dem Umfang nach, heraus; hier sind in nuce alle Aspekte enthalten. Staunenswert die Vertrautheit des »Laien« mit dem Quellenschrifttum, noch staunenswerter die Kenntnis und der souveräne Umgang mit der Sekundärliteratur. Die Abhandlung läßt erkennen, wie wenig selbstverständlich es war, daß es auf diesem Reichstag überhaupt zu einer Entscheidung in Sachen des Glaubens kam. Der Kaiser hat dies zu verhindern versucht und wollte die

Verhängung des Banns gegen Luther als das Ende des Verfahrens ansehen, wobei er der zwangsläufigen Folge der Reichsacht nicht widersprach. Die politische Atmosphäre jedoch und die innerdeutschen religiösen Rivalitäten verdrängten die Beratungen über das Reichsregiment, das Reichskammergericht und den Italienfeldzug in die zweite Linie. Wohlfeil macht konsequent deutlich, wie erst Luthers Auftreten in Worms dem Reichstag welthistorisches Gewicht verlieh. Ich empfehle, mit der Lektüre dieser in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Untersuchung nicht zu beginnen, sondern den Beitrag als die krönende Zusammenfassung des Werkes zu studieren.

Im ganzen stellt sich die Frage nach der Verwendbarkeit einer an der Darstellung vergangenen Geschehens orientierten und dabei um Umfang relativ unbekümmerten Publikation für den Durchschnittsleser von heute. Dies umso mehr, als Reuter im Vorwort (S. IX) selbst zugeben muß: »Überschneidungen und Wiederholungen waren nicht auszuschließen.« Der speziell Interessierte, zumal der Fachmann, wird dennoch die Fülle des gebotenen Materials dankbar begrüßen.

Hans-Volker Hertrich

GERHARD SZCZESNY: Das sogenannte Gute. Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg 1971. 219 Seiten.

Der Untertitel »Vom Unvermögen der Ideologen« kennzeichnet zusammen mit dem Vorwort »Abschied von der Linken« die Hauptzielrichtung dieses beachtlichen Buches eines konsequenten Liberalen. Daß der Verfasser mit den »rechten« Ideologen, mit Orthodoxen und Fanatikern nichts zu tun haben will, das überrascht bei Szczesny kaum. Dagegen kommt seine Absage an den Mar-